

Freie Jugend

Weekly.
Erscheint woechentl.

Nr. 9.

FREE GERMAN YOUTH

7. November 1939

OUR FUTURE

WACH AUF! WACH AUF! DIE MORGENLUFT
SCHLÄGT MAHNEND AN DEIN OHR,
AUS DEINER TAUSENDJÄHR'GEN GRUFT
EMPOR MEIN VOLK, EMPOR!
LASS KOMMEN, WAS DA KOMMEN MAG:
BLITZ' AUF, EIN WETTERSCHNEIN!
ES IST SO SCHÖN, NUR EINEN TAG
EIN FREIES VOLK ZU SEIN.

H E R W E G H (1845)

When the Great War of 1914 to 1918 was finished and millions of young human lives with all their hopes for a better future had been destroyed, many said to themselves: "This must not happen again." But to-day only 21 years later war, which we hoped to abolish for good, has broken out. Once again the German Youth's plans are being destroyed on the battle-fields.

In spite of the strong feeling against war there was no decisive action against those who were preparing this war. For the lack of this action the German youth has now to pay with their lives.

A long time before the beginning of this war many like us had to throw away all dreams of their childhood. They had no opportunity to learn what they wished and to do the job for which they were best fitted.

Nazi Fascism was not interested in the youth building up their own future and working-out their own plans. The Nazi regime had only one aim; that was to make them good soldiers. "Youngsters have to learn what the state wants them to learn and not what they would like to learn", said a district leader (Bannführer) when he was asked by a member of the Hitler-Youth "why he could not have the occupation he liked". Because the Nazi regime did not want the youth to use their abilities and gifts in peaceful work and in fostering human progress,

AUS DEM INHALT

K R U P P H-z.

GEDICHT K U B A

Bericht der FDJ-
MANCHESTER

BRIEFKASTEN

APPELL DER F.D.J. - LEITUNG !

WIRB FÜR DIE F.D.J.

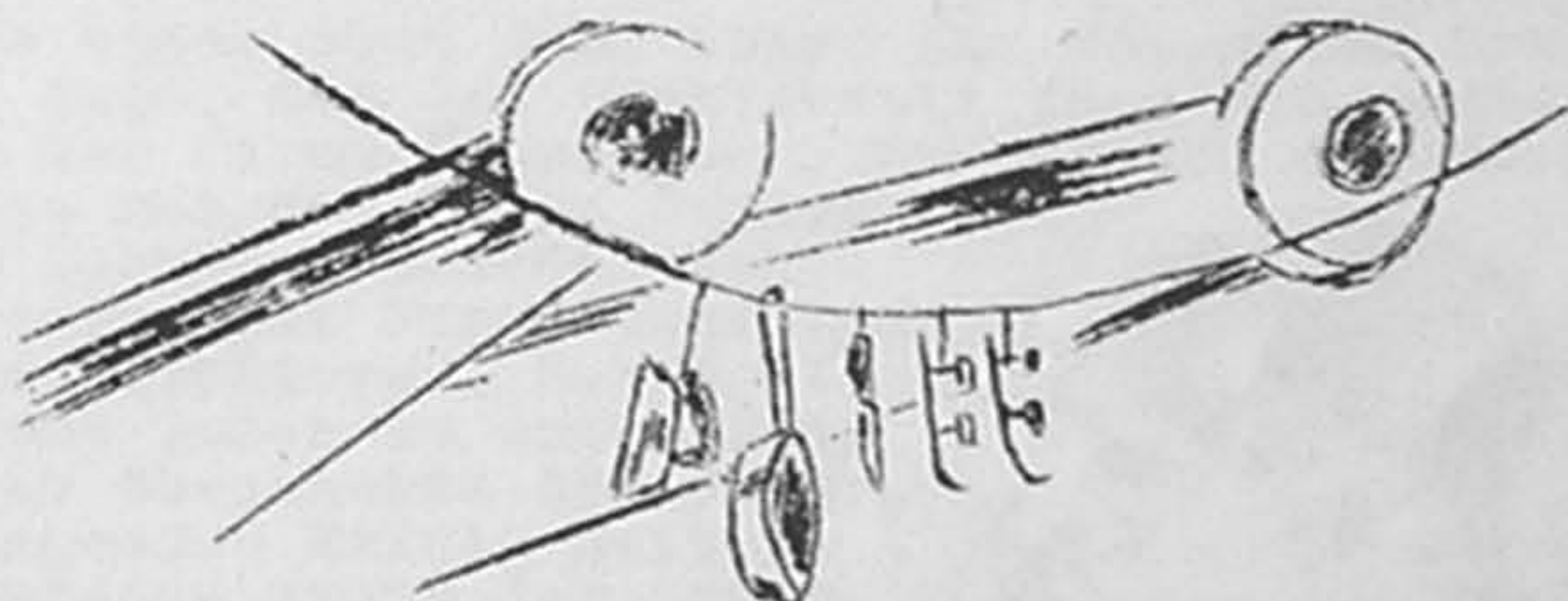
the majority of the boys and girls coming from school were pressed into compulsory work on the country (Landdienst) and forced into the armament factories. The girls have to do agricultural work or to serve as nurses. The boys are chiefly used as unskilled workers in the metal and building trades or as miners. They all have to work up to 14 hours a day. But if they are older than 16 they have also to work at night time. Their fate is the same as that of the soldiers, namely the destruction of their health and their lives.

We were often told youth should build up a future of their own. But we were also often betrayed. In order to make this phrase true we have got to learn from the experiences of the past. That lesson is that youth must get rid of all those guilty of the destruction of their hopes and aspirations.

What then does German Youth demand? They demand a free democratic Germany with a government of the people. They demand the right and opportunity to develop their abilities and to be treated as equals. They want to be trained in occupations they are free to choose and they want the doors to be opened which lead to science and art. For those who will try to prevent this there will be no space in a freed Germany.



Unter den Firmen, die in Deutschland mit Stahlwaren handeln, ist die Firma Krupp immer das solideste Unternehmen gewesen. Die Geschichte von dem braven Schlossermeister in Essen, der dem Koenig von Preussen die guten Kanonen gebaut hat und durch unermuedlichen Fleiss ein reicher Mann dadurch wurde, gehoerte in alle Volksschullese-buecher. Fuer jeden Schlosserlehrling hat sie seit vielen Jahrzehnten durch alle Numerierungen des Deutschen Reiches hindurch unveraendert als nachahmenswertes Beispiel ihren Ehrenplatz eingenommen. Wir, die deutsche Jugend von 1939 sind bereits die dritte und vierte Generation, die von staatswegen in Ehrfurcht gegenueber dem fuehrenden Stahl-geschaeft des Reiches erzogen wurden. So solid, so staatsverbunden und so staaterhaltend ist das Unternehmen.



Geschaeft in Stahlwaren haben halt einen ganz besonderen Charakter. Aus Stahl kann man alles moegliche machen. Taschenmesser zum Beispiel, Rasierklingen und Bratpfannen und eine Unmenge anderer nuetzlicher Dinge. Man soll das Geschaeft in solchen Kleinigkeiten des taeglichen Lebens durchaus nicht verachten, man kann auch dabei auf sein Geld kommen. Aber es gibt dabei doch besondere Schwierigkeiten fuer ein wirklich grosses Stahlgeschaeft. Es ist nicht viel Stahl dran an diesen Dingen, selbst an einer grossen Bratpfanne. Also ist man auf einen Massenabsatz angewiesen. Nun mag es zwar immer Millionen Menschen geben, die fuer ihr Leben gern ein prima prima Taschenmesser mit allen Schikanen haetten, aber in einer Welt, die sich um Geschaeft dreht, werden die meisten kein Geld haben es zu kaufen. Im kleinen Stahlgeschaeft ist deshalb die Gefahr von Absatzschwierigkeiten immer gross.

Aus Stahl kann man aber auch ganz andere Dinge machen. Kanonen etwa oder Panzerplatten. Da flutscht das ganz anders. Man vergleiche nur mal den Stahlverbrauch bei einem ganzen Paket Rasierklingen und bei einem einzigen Langrohrgeschuetz oder selbst bei der groessten Hotelbratpfanne mit dem bei einem kleinen Panzerkreuzerchen, etwa einem der Taschenpanzerkreuzer, die von der Weimarer Republik gebaut wurden und die heute unter der Hitlerfahne die Weltmeere unsicher

machen, um durch Versenkung von Schiffen unter anderem auch den internationalen Stahlbedarf zu erhoehen. Jeder wird sofort begreifen, dass in Artikeln wie Kanonen und Panzerplatten die einzig wahren Geschaeftsmoeglichkeiten fuer ein grosszuegig geleitetes Stahlunternehmen liegen.

Die Firma Krupp ist seit je auf dieser Erkenntnis aufgebaut worden. Ihr unveraendert staatstreu Charakter unter dem Koenig von Preussen, dem Kaiser von Deutschland, dem Praesidenten von Weimar und dem gottgesandten Fuehrer aus Braunau bei Berchtesgaden ist sozusagen nur die spezielle, alle grossen Stahlwarengeschaeften eigentuemliche Form des Dienstes am Kunden. Das Verhaeltnis hat sich in langen Jahrzehnten immer inniger gestaltet. Schon seit langem gibt es Leute, die behaupten, es sei gar nicht von vornherein klar, wer bei den grossen Kanonengeschaeften eigentlich der Diener und wer der Auftraggeber sei.

Im Grunde genommen ist das ganz natuerlich. Denn die wirklich grandiosen Moeglichkeiten im Stahlwarenhandel ergeben sich erst wenn man nicht nur die Leute kommandiert, die Kanonen herstellen, sondern auch die, die Kanonen bestellen. Und es waere unverantwortlich von dem Leiter eines grossen Stahlwarenunternehmens, wenn er nicht immer wieder versuchen wuerde, die grossen Moeglichkeiten des Stahlabsatzes bis zum letzten auszunutzen. Der Firma Krupp kann man diesen Vorwurf auf keinen Fall machen. Sie hat immer aus besten Kraefte zur Hebung des Stahlabsatzes beigetragen. Dafuer ein Beispiel: Bei dem vorigen grossen Wettbewerb im Stahlverbrauch, der vier Jahre gedauert und zehn Millionen Menschen das Leben gekostet hat, aber unvergleichliche Absatzmoeglichkeiten bot, sind bekanntlich die Kunden der Firma Krupp unterlegen. Es folgte eine schreckliche Zeit. Nicht nur, dass auslaendische Konkurrenz alle internationalen Absatzmaerkte besetzte und der Firma zunaechst die Herstellung von Kanonen und Panzerplatten erschwerte. Eine viel groessere Gefahr drohte. Es gab Millionen Menschen, die der Meinung waren, man solle nach diesen schrecklichen Erfahrungen die Welt nicht wieder nach den Interessen der grossen Kanonenhaendler einrichten, sondern nach den Interessen der kleinen Leute. Zum Glueck fuer die Firma Krupp fanden sich in Deutschland vernuenftige Volksfuehrer, mit deren Hilfe es gelang, diese Gefahr abzuwenden.



Aber es ergab sich doch unter dem doppelten Druck von aussen und von innen eine Lage, die den Stahlabsatz fuer ein deutsches Unternehmen von der Art der Firma Krupp ausserordentlich erschwerete. Es kam zu der Schande, dass man den guten Panzerplattenstahl fuer kuenstliche Gebisse, Rechenmaschinen und Stahlmoebel verschwendete. Die Firma beschloss deshalb einen ihrer faehigsten Direktoren, Herrn Alfred Hugenberg, ins oeffentliche Leben zu entsenden. Es gibt wenig Massnahmen in der Geschichte des Unternehmens, die derart durchschlagenden Erfolg hatten. Herr Hugenberg loeste seine Aufgabe trotz der unvermeidlichen Rueckschlaege, Unberechenbarkeiten und Wechselfaelle des politischen Lebens in einer Weise, die man vom Standpunkt des Stahlabsatzes nur als hervorragend bezeichnen kann. Wenn es gelang, die volle Freiheit des Stahlabsatzes nach innen und nach aussen, die unter Wilhelm II verlorengegangen war, unter Adolf Hitler erneut zu erkaempfen, so ist das zu einem wesentlichen Teile das Verdienst des Direktors Hugenberg von der Firma Krupp. Und wenn heute die Firma wieder einmal in ihrer wechselvollen Geschichte die Qualitaet ihrer Erzeugnisse unter Beweis stellen kann, dann soll man den Namen des Mannes nicht vergessen, der seit einigen Jahren bescheiden in den Hintergrund getreten ist.



Das 3.Reich, das etwas auf Stahl und Ehre haelt, hat seinen Krupp. Je groesser der Krupp desto groesser die Ehre. Der Kampf der Krupps um das Groesserwerden steigert den Stahlabsatz. Darum haben sie, ob 2. oder 3. Reich, ob diese oder jene Phrasen benutzt wurden, immer wieder Wege gefunden, die Jugend in den Tod zu treiben, damit der Stahlabsatz steige. Selbst inmitten des letzten Krieges verkaufte Krupp seinen Stahl nach beiden Seiten. Was kuenmern sie die nationalen Interessen ihres Volkes. Darum kaempft die Jugend fuer ein Deutschland ohne Krupps.

Die Fotte

kämpft aus

van

K U B A



Als Erinnerung an den November 1918 sandte uns KUBA dieses Gedicht.

Wie Blei war die See. Die Kreuzer, wie Blei,
lagen still im Hafen, und düster
flog flockiger Qualm an den Masten vorbei.
Die Matrosen an Bord, die Kaschemmen, der Kai -
ganz Kiel war voll Angst und Geffluester.

Aber Hein war blau. Aber Hein der schlief.
Die Katrin war voller Erbarmen.
Sie streichelte Hein. Seine Muetze sass schief.
Und der Hein lag drei Grog und zwei Schnapsflaschen tief
in ihren verlaesslichen Armen.

Sonst fluchte man nur auf Seegang und Braut -
heut schwiegen des Kaisers Matrosen.
Sie kauten ihr Primchen, der Wind heulte laut
von der See her. Sie rauchten ihr bissiges Kraut -
und spuckten auf Wilhelm den Grossen.
Nur Hein war voll Traum. Was Kessel, was Schweiss,
wer Lochnung hat, ankert im Hafen.
Doch Katrin von Kiel ist voll Angst, denn sie weiss...
Und da schrien die Sirenen. Sie weckte ihn leis.
Er sagte: "Ach, lass mich doch schlafen."

Sie schicken die Kulis nach Skagerak,
da hilft dir kein Fluchen, kein Dehnen.
Die Strassen war'n voll von der Stiefel Ghack.
Hein ging wie die andern, er trug seinen Pack -
und Kiel war voll Wut und Sirenen.

Sie stiegen ins Boot. Sie kamen an Deck.
Sie fassten die Rum-Rationen.
Aber Hein der sprach: "Und ich pfeif auf den Dreck.
Macht der Kuli nicht Dampf, geht der Kahn nicht vom Fleck!"
Und der Kuli an den Stationen (dies Fischfutter) goss
den Fusel ins Meer. Die Blaujacken wollten nicht sterben!
Da wurden den Trimmern die Schaufeln zu schwer.
Aber Hein nahm die russige Schuerstange her
und brach die Ventile in Scherben.

Ging dann die eiserne Treppe ganz sacht
zum Kaepten hinauf auf die Bruecke.
"Zu Rapport, Kapitaen! Hab Frieden gemacht!"
So starb Hein. Der Browning hat zweimal gekracht.
Dann ging die Marine in Stuecke.

Da war's nicht mehr gut voll Tressen zu sein
und goldne Schnuere zu tragen.
Und alle Sirenen begannen zu schrein -
voller Angst lauschte Kiel in den Nebel hinein -
nach dort, wo die Kriegsschiffe lagen.

Doch dann kam die erste Jolle zurueck,
voll froehlicher Kulis und Lieder.
"Kamerad, knuepf ein Band in dein Achselstueck,
ein rotes", sprach Katrin. Ganz Kiel war voll Glueck
und sagte: Da seid ihr ja wieder.

"Ist Hein nicht dabei?" Der Kai und die Stadt
war voller Reden und Schwuere.
Und Katrin rief "Hein!" - Doch Hunger macht matt
und: "Ob ihn denn keiner gesehen hat?"
Dann lehnte sie mued in der Tuere.

So stand sie, fing spaeter zu weinen an.
Matrosen gingen und kamen. Sie fragten,
Katrin sprach: "Ich such meinen Mann."
Und stand bis das grosse Marschieren begann
und fragte und sprach seinen Namen.

Die Flotte laeuft aus. Von den Muetzen weh'n
die Baender. Nun freu dich Katrino.
Hat doch Frieden gemacht dein Hein, und wir geh'n
nach Berlin, dass sie keine Granaten mehr droh'n.
Und Hein ist die ganze Marine.

DAS IST DER WEISHEIT LETZTER SCHLUSS: NUR DER VERDIENT SICH FREI-
HEIT WIE DAS LEBEN, DER TAEGLICH SIE EROBERN MUSS.

J.W.G O E T H E.

EIN BRIEF an die FDJ - Gruppe Manchester:

Lieber Freund,
zuerst will ich Ihnen sagen, dass ich das eine von den beiden Maedeln
bin, die am vergangenen Sonntag zum ersten Mal einer Ihrer Zusammen-
kuenfte beigewohnt haben. Wie ich schon gesagt habe, moechten wir gern
staendig dabei sein. Wundern Sie sich ueber unseren schnellen Entschluss?
Ich kann es mir nicht vorstellen; durch unser Schicksal haben wir alle
mehr oder weniger festumrissene Anschauungen und es ist deshalb wenig
erstaunlich, wenn man einer Gruppe beitrifft, deren Programm der eigenen
Meinung entspricht... e.r.

Mitglieder der FDJ, Freunde !

Seit Kriegsbeginn ist die Zahl unserer
neuen Mitglieder in dauernd schnellerem Wachsen begriffen. Immer mehr
junge Fluechtlinge aus allen Teilen Gross-Britanniens schliessen sich
uns an. Noch schneller erweitert sich der Leserkreis unserer Zeitung,
die nicht nur fuer den Aufbau unserer Organisation von unermesslicher
Bedeutung ist, sondern auch, wie viele Zuschriften beweisen, fuer Hun-
derte junge Deutsche in diesem Lande ein unersetzlicher Halt ist, ein
Bindeglied untereinander und zur Heimat, mit der jetzt jeder direkte
Kontakt unterbrochen ist.

E u r e Z e i t u n g i s t i n G e f a h r !

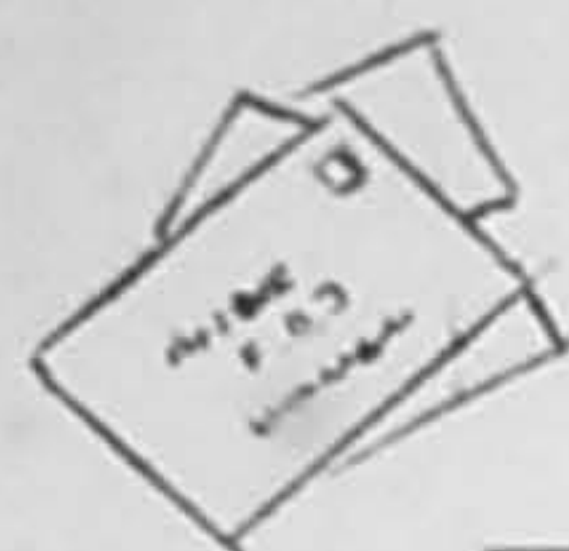
Die Auswirkungen des Krieges legen unserer Taetigkeit Hindernisse in
den Weg. So sind die Herstellungskosten der Zeitung durch den fast
taeglich steigenden Papierpreis bereits auf das Doppelte angewachsen.
Waren wir zur Finanzierung der Zeitung bisher schon auf Spenden an-
gewiesen, so wird die s c h n e l l e Hilfe fuer den Zeitungsfond
jetzt zur Lebensfrage unserer Zeitung ueberhaupt.

Nach einer gruendlichen Aussprache ueber
alle bestehenden Mittel, das woechentliche Erscheinen der Zeitung auch
weiterhin zu ermoeeglichen, wendet sich die zentrale Leitung der FDJ,
an Euch, Mitglieder und Freunde der FDJ, mit der Bitte, durch eine
sofortige einmalige Spende die Herausgabe der naechsten Ausgaben zu
sichern.

Wir haben alle gerade soviel, dass wir
davon leben koennen. Trotzdem appellieren wir an Euch, einige Pennies
fuer die Zeitung zu opfern.

R e t t e t E u r e Z e i t u n g !

Zentrale Leitung der
FREIEN DEUTSCHEN JUGEND.



BRIEFKASTEN DER REDAKTION

Sammelergebnisse fuer die Zeitung:
Zugleich mit dem umstehenden Aufruf hat die zentrale Leitung der FDJ 12.6 sh. der Redaktionskommission uebergeben. Die Mitglieder der zentr. Leitung spendeten diese Summe von ihrem Taschengeld um die Herausgabe dieser Nummer zu ermöglichen.

- Von einzelnen Mitgliedern aus allen Teilen Gross-Britanniens eingesandte Spenden betragen zusammen sh. 17.-. Die Londoner Gruppen haben bisher 4 sh. gesammelt. Ergebnisse des Sammelwettbewerbs der Londoner FDJ-Gruppen untereinander bringen wir in der naechsten Nummer.

Oskar K. Besten Dank fuer die eingesandte Zeitungsspende von 10 sh. Wir hoffen, dass viele Deinem Beispiele folgen werden.

Ernst K. Dank fuer die schoenen Entwuerfe zu einem neuen Zeitungskopf und die nuetzlichen Vorschlaege zur Verbesserung von Inhalt und Ausgestaltung. Nichts hilft uns mehr bei der Verbesserung der "FDJ" als sachliche Kritik, Vorschlaege zur Ausgestaltung und Mitarbeit.

F.D.J. - MANCHESTER

Well friends, this time I am going to tell you something about our contacts to the English youth in Manchester. About a fortnight ago we got an invitation for a social gathering, organised by the Young Peoples Fellowship. We were asked to sing a few German folksongs. On Wednesday night about 15 of our group went to the place where the social was being held. We were most heartily welcomed and were asked to join in the dance. There was no need to ask us twice.

After a short while we sang a few German and English folksongs. One of the English boys said to one of our friends: "I always thought the Germans were nice but I did not know that they were as charming as all these here." They liked our songs so much that we had to sing once more. We thoroughly enjoyed the evening and when we were asked to come again we were only too glad and promised to do so.

RiHa.

So, liebe Freunde, (und ich hoffe es sind wieder mehr geworden inzwischen) heute will ich Euch nun mal etwas Genaueres erzahlen. Also aus unserem Programm werdet Ihr gesehen haben, dass wir in bunter Folge Vortraege und Unterhaltungsnachmittage haben. Und so ist es immer. Mal was zum lernen, mal was zum amuesieren. Mal deutsch und mal englisch, denn wir haben viele englische Freunde, die zu uns kommen.

Letzten Sonntag z.B. hatten wir Mr. Frank Allaun von der W.E.A. bei uns zu Gast. Wir hoerten was Mr. Allaun unter "Demokratie" versteht und sicher, wir waren alle ueberrascht. Das Thema war ganz anders aufgefasst, als wir erwartet hatten. Es war absolut nicht trocken und langweilig, sondern an Hand von Beispielen wurde uns gezeigt, was Demokratie und damit persoенliche Freiheit ist.

Naechsten Sonntag haben wir nun einen "musikalischen Nachmittag". Auch das wird anders, als wenn es grosse Societies oder Orchestervereine machen. - Wir alle sehen schon mit Spannung unsere ersten Abend: "Wir quatschen uns aus" entgegen. Dieser Abend, den wir in Abstaenden wiederholen werden, wird uns in unserer Arbeit unterstuetzen. Wir machen Vorschlaege, kritisieren vielleicht auch, wir erzahlen von Erlebnissen und tauschen Erfahrungen aus. Dadurch, dass wir Gelegenheit haben an unserem Programm mitzuarbeiten, haben wir mehr Interesse an unserer Gruppe. Und dann, es ist doch wichtig, dass wir uns kennenlernen und wissen, wer wir sind. - Fuer heute, Cheerio. -

1-y.